Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 36-37

Artikel: Die Memoiren des Herzogs von Ragusa

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92616

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Feuilleton.

Die Memoiren des Herzogs von Ragusa.

Der Verfasser und sein Buch.

(Fortsetzung.)

Marmont's Jugendgeschichte und erste Waffenthaten.

Marmont wurde am 20. Juli 1774 zu Châtillon-sur-Seine geboren, in dessen Nähe seine Familie, Namens Viesse, das Landgut Sainte-Colombe besaß. Seine Vorväter gehörten seit dem 16. Jahrhundert dem Kriegerstande Frankreichs an. Sein Vater diente als Kapitän mit Auszeichnung im Regiment Hainault, zog sich aber 1763 auf sein Gut zurück und ward Jagdkapitän auf den umliegenden Besitzungen des Prinzen Condé. Derselbe war ein tüchtiger Charakter, unterrichtet, feurig, thätig, überdies den neuen Ideen in Philosophie und Politik ergeben. Im Jahre 1769 heirathete er die Tochter eines reichen Finanzbeamten, eine Dame von großer Schönheit, sehr tugendhaft, aber beschränkten Geistes. Aus dieser Ehe gingen hervor eine Tochter, die zeitig starb, und ein Sohn, der nachmalige Kriegsheld. Die äußern Verhältnisse, unter welchen der junge Marmont aufwuchs, waren ohne Zweifel die günstigsten. Sein Vater gab ihm eine Erziehung, die auf Festigung des Körpers, Stärkung des Willens und Erweckung eines lebendigen Ehrgefühls gerichtet war. Marmont sollte, wie der Vater wünschte, die Beamtenlaufbahn einschlagen, weil er es in dieser mit Fleiß und Talent auch ohne Hofgunst zu etwas bringen könnte. Der Sohn fühlte sich aber für den Soldatenstand geboren, und der Vater gestand endlich diese Berufswahl zu unter der Bedingung, daß Marmont in die Artillerie einträte. Nur in dieser Waffengattung herrschte geregeltes Avancement und der Dienst setzte Kenntnisse voraus, die den Uebertritt zu einem andern Lebensberuf erleichterten.

Marmont erhielt seine erste Bildung im Collége zu Châtillon. Im Alter von 15 Jahren kaufte man ihm ein Souslieutenantspatent in einem Milizkorps, damit er rascher Anspruch auf Avancement und Ludwigskreuz gewänne. Trotz Degen und Epauletten schickte ihn aber der Vater noch einige Jahre auf das Collége zu Dijon, wo er sich angelegentlich mit Mathematik beschäftigte. Hier schon sah Marmont den Mann, der in sein Schicksal und in das der Welt so tief eingreifen sollte. Der Schüler erhielt zuweilen Mentorbesuche von einem Cousin, der zu Auxonne in Garnison lag, und dieser war mehrmals begleitet von seinem Freunde, dem Artillerielieutenant Napoleon Bonaparte. Im Jahre 1791 verließ Marmont das Collége zu Dijon. Sein Vater brachte ihn nach Metz, in die „große Stadt des Kriegs", wo er sein Examen ablegen und in die Applikationsschule treten sollte. Während der Vater kutschirte, mußte der Sohn „aus Prinzip" den Weg von Châtillon nach Metz neben dem Fuhrwerke zu Fuß zurücklegen. Inzwischen erfolgte aber die Verlegung der Artillerieschule von Metz nach Dijon, wo nun Marmont sein Examen bestand und als Lieutenant in die Schule eintrat. Wie in der Gesellschaft von Frankreich, so machte sich auch unter den 42 Zöglingen der Anstalt und unter den Lehrern der politische Zwiespalt geltend. Die Aristokraten haßten die Revolution und schlossen sich der Emigration an; Andere hielten es mit den Jakobinern. Die Mehrzahl, darunter Marmont, huldigte dem gemäßigten Liberalismus. In den geselligen Kreisen der Stadt, die sehr belebt waren, lernte Marmont die Frau eines Artilleriekapitäns kennen, der bereits emigrirt war. Es entspann sich ein Liebesverhältniß, das viel Aufsehen erregte. Die Dame, voll Reiz und Jugendfeuer, verabscheute laut die Revolution und wollte auch den Geliebten in die „ungewissen Chancen der Emigration" ziehen. Zugleich erwachte in Marmont, wie er behauptet, ein gewisses royalistisches Urgefühl, das seine anerzogenen „Prinzipien der Freiheits- und Vaterlandsliebe" bekämpfte. Solange Marmont emporstieg und der Kaiser Ehren und Gaben vertheilte, war freilich nichts mehr von jenem mystischen „Gefühl für den König" zu spüren; aber er will „seine Spur und in gewisser Art seine Macht 22 Jahre später" wiedergefunden haben, das heißt zur Zeit der Restauration. Mit der Entwickelung der Revolutionsgräuel ward im Sommer 1792 die Lage der Artillerieschüler zu Châlons mißlich. Man denuncirte sie in den Clubs als Vaterlandsverräther und bedrohte sie am Leben. Die jungen Offiziere wurden darum den Regimentern einverleibt, zumal der Ausbruch des Kriegs Ersatz nothwendig machte. Marmont, von seiner Leidenschaft befangen, weigerte sich jedoch, Châlons zu verlassen. Sein Vater erschien endlich und entriß ihn unter Skandal den Armen der Sirene und drohenden Gefahren.

Wir finden nun Marmont, mit dem Range eines Premierlieutenant und an der Spitze einer Artilleriekompagnie, im Feldzuge von 1793 in der Alpenarmee thätig. Er ward aus dem Lager von Tournoux zur Avantgarde ins Gebirge geschickt. Hier spielte er eine gewisse Rolle, indem er bei dem Mangel an Genieoffizieren die Pässe mit einem System von Schanzen versah und Muth und Geschick in einem Gefecht entwickelte, das die Franzosen gegen die piemontesischen Vortruppen bestanden. Gegen den Winter führte er die ganze Artillerie, die im Gebirge gelegen, ins Innere zurück, erhielt aber unterwegs Befehl, mit zwei Artilleriekompagnien zur Belagerung von Toulon abzugehen. Der ganze Süden hatte sich gegen den Convent erhoben, und die Alpenarmee mußte allerwärts zahlreiche Abtheilungen entsenden. Diese Armee war bereits durch Entwerthung der Assignaten in Elend und Entbehrung versunken, sodaß sich Marmont an seinen Vater um Unterstützung wenden mußte. Marmont erhielt mit dem Gelde einen Brief, der ihm Sparsamkeit einschärfte. „Diese Art von Mercuriale mißfiel mir, und ich schickte

meinem Vater seinen Brief und sein Geld mit der Erklärung, daß ich es um diesen Preis nicht wolle." Solcher Zug stolzer, eigensüchtiger Härte, der ihn hier zum undankbaren Sohn machte, bricht oft genug in den Aeußerungen und Handlungen Marmont's hervor und muß als ein Flecken seines Charakters gelten.

Vor Toulon fand Marmont den „außerordentlichen Mann", dem er fortan sein Leben widmen sollte. Er schildert die äußern Zufälligkeiten, die dem Genie Bonaparte's seine ungeheure Laufbahn eröffneten, und es bricht hier wie in der Folge überall die Absicht hervor, den Imperatorgott mit seiner „providentiellen Mission" in einen Menschen zu verwandeln, zwar groß und verhängnißvoll, aber immer doch abhängig von den Umständen, d. h. im Grunde von den Gesetzen der physischen und moralischen Welt. Wie Napoleon selbst in seinen „Memoiren" mittheilt, hatte ihm der Wohlfahrtsausschuß in aller Form die Organisirung und Leitung der Artillerie in der Belagerung von Toulon übertragen, und er traf im Hauptquartier ein, bekleidet mit dem Range des Bataillonschefs, also eines Kommandanten. In dieser Mittheilung ist dem Zufalle, der die Laufbahn jedes Emporkömmlings zu beherrschen scheint, schon wenig mehr Spielraum gelassen. Bonaparte war, erzählt dagegen Marmont, bei der Formation von 1791 aus dem Artillerieregiment de la Fère in das von Grenoble übergegangen, war Anfangs in Corsica, dann bei der Armee von Italien zu Nizza verwendet worden, und hatte von dem Bataillonschef Faultrier, der den Geschützpark jener Armee befehligte, eine Sendung nach Avignon erhalten, um daselbst grobes Pulver zu requiriren. Auf seinem Rückwege nach Nizza besuchte der Kapitän Bonaparte die Armee vor Toulon, welche der unfähige Carteaux (ein Maler) befehligte, und bei der sich die vier Volksrepräsentanten: Robespierre der Jüngere, Ricord, Gasparin und der Corse Salicetti, befanden. Letzterer, sein Landsmann, machte ihn mit dem General Cartreaux bekannt, und dieser lud den fremden Offizier zur Tafel. Nachdem man sich durch Wein und Prahlerei erhitzt, erhob sich die Gesellschaft, um eine neuerrichtete Batterie zu prüfen, aus der man die englischen Schiffe im Hafen kurzweg in Brand schießen wollte. Bonaparte wies indessen den Prahlhänsen nach, daß die Kugeln dieser Batterie nicht einmal zum Meere gelangen könnten, und daß überhaupt zwischen Zweck und Mitteln kein Verhältniß stattfände. Vier Schüsse genügten, um die Ansicht des Fremden zu bestätigen. Carteaux und die andern Wortführer meinten nun, daß es gut wäre, den Kapitän Bonaparte zurückzuhalten und sich des Rathes dieses Fachmanns zu bedienen. „Von diesem Augenblick an geschah Alles nur durch seinen Befehl oder seinen Einfluß, Alles war ihm unterthan, und selbst über die Repräsentanten wußte er sich in wenigen Tagen ein unerhörtes Uebergewicht anzueignen. Nach der Entfernung Carteaux' — und des gleichunfähigen Savoyarden Doppet, den Marmont übergeht — ließ sich auch dessen Nachfolger, der würdige Dugommier, die Herrschaft des jungen Artillerieoffiziers gefallen. Man ernannte ihn zum Bataillonschef, um ihn im Range über die übrigen Artilleriekapitäne zu stellen. Selbst der alte Artilleriegeneral Duteil, welcher zur Leitung des gesammten Geschützes im Lager vor Toulon erschien, ließ Bonaparte gewähren, der mit seinen Glühkugeln die Engländer von der Kleinen Rhede trieb und eine sehr wirksame Batterie gegen das Fort Malbosquet vorschob, aus dem der Feind am 30. November 1793 einen heftigen Ausfall machte." Zwei Tage später traf Marmont mit seinen zwei Kompagnien vor Toulon ein, und Bonaparte erinnerte sich des Schülers von Dijon und setzte ihn sogleich in Thätigkeit. Am 17. Dezember ließ Bonaparte die große Redoute der Engländer auf der westlichen Erdzunge, Kleingibraltar, stürmen, und Marmont erhielt nach der blutigen Arbeit das Kommando in diesem Werke und richtete dessen Geschütze auf die feindliche Escadre. Nach dieser That mußten die Engländer das Fort Malbosquet freiwillig verlassen; der Fall Toulons war entschieden. Unter heftigen Explosionen und Feuersbrünsten öffneten sich die Thore; die siegreichen Republikaner zogen ein; Plünderung und Metzelei begann.

Marmont liefert ein Bild von den grausigen Vorgängen der Besitznahme. Man befahl allen Einwohnern, sich auf dem Markte zu versammeln. Die Volksrepräsentanten erschienen hier in Begleitung von „unterdrückten Patrioten". Man befragte Letztere, welches die Feinde der Republik wären, und da bezeichnete Jeder seine persönlichen Feinde oder seine Gläubiger. Diese wurden ergriffen und ohne weiteres zum Tode geführt. Die Prozedur dauerte mehre Tage; jede Rache konnte ihre Befriedigung finden. Bonaparte, der ein mächtigar Mann geworden, rettete durch sein Ansehen mehrmals Schlachtopfer. Er sah dieses Schauspiel mit Abscheu. Er machte auch den Vermittler, dessen sich Marmont und andere Offiziere bedienten, um Unglückliche zu retten. Mehr als 800 Individuen von der bereits auf ein Drittheil zusammengeschmolzenen Bevölkerung empfingen den Tod ohne Urtheil und Recht, oft rein zufällig.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeige.

Bis Ende des Semesters wird die Militär-Zeitung in Doppelnummern jeweilen Montags erscheinen. Diese Erscheinungsweise wird durch mannigfache dienstliche Beschäftigung der Redaktion bedingt. Die Doppelnummern erscheinen den 3., 10., 17., 24., 31. Mai, 7., 14., 21., 28. Juni.

Die Expedition.